

„Der Islamismus als dritte radikale Widerstandsbewegung?“

Versuch einer Rezension des bisher letzten Werkes von *Ernst Nolte*¹

Seit dem Erscheinen des Buches von *Ernst Nolte*— seiner bisher letzten großen Monographie — ist der „Islamismus“ noch sehr viel mehr, als es Nolte in der Einführung² schreibt, ein Modethema geworden. Denn nach dem präzedenstlosen Attentat auf das *World Trade Center* 2001 und den nachfolgenden, von den USA initiierten, Feldzügen gegen den Terrorismus in Afghanistan sowie dem 2. Irakkrieg, scheint das Phänomen des Islamismus immer neue, zum Teil widersprüchliche Erscheinungsformen angenommen zu haben. Seit 2011 bestand die Aussicht, dass im Zuge des „Arabischen Frühlings“, der in Tunesien und Ägypten seinen Ausgang nahm, die arabischen Länder, überwiegend islamisch geprägt, den Weg zu Rechtsstaat und Demokratie finden würden. Demgegenüber setzt das Phänomen des „Islamischen Staates“ neue Maßstäbe der politischen Auseinandersetzung.

Weder der Arabische Frühling noch der islamischen Gottesstaat, der dadurch gekennzeichnet ist, dass er sich in einem staatenlosen Raum zwischen Irak, Türkei und dem zerfallenen Syrien einen Herrschaftsraum zurecht geschnitten hat, konnte Gegenstand von *Noltes* Untersuchung aus dem Jahr 2008 sein.

Beide Phänomene sind indessen ein Grund mehr dafür, die umfangreiche Monographie des Totalitarismus-Spezialisten *Nolte* erneut zu lesen. Denn der *islamic revival*, also das sich höchst unterschiedlich artikulierende, wiedererstarkte Selbstvertrauen einer islamisch fundierten Revolte, lässt sich wohl nicht anders als dadurch erklären, dass man einen historischen Bogen zu den unterschiedlichen historischen Anlässen spannt, bei denen sich der Islam am Westen abgearbeitet hat. Dies führt unweigerlich in den Nahen Osten, also jene, gemeinhin „Orient“ genannte

¹ Vgl. Ernst Nolte, *Die dritte radikale Widerstandsbewegung: Der Islamismus*, Landtverlag, 2009.

² Vgl. Nolte, a.a.O., S. 11 ff.

EuropolIS

Region, von der sich selbst *de Gaulle* nicht sicher war, ob er dieses Pluriversum an Ideen, Interessen und Völkern richtig verstanden hatte: «J'étais parti en Orient et j'en suis revenu désorienté.»³, soll er nach einer Orientreise gesagt haben.

Gewiss hätte selbst *de Gaulle* nach der Lektüre von *Noltes* Werk zumindest eine Orientierungshilfe erlangt. Denn *Nolte* gelingt es, den weiten Bogen des Spannungsverhältnisses zwischen Islam und dem Westen, zwischen Orient und Okzident, auch für den historisch nicht Gebildeten, zu spannen und die fundamentalen Befindlichkeiten der arabisch-islamischen Welt frei zu legen, die die heutigen Aktivisten, seien sie in der Islamischen Bruderschaft oder im „Staat des Islam“ verortet, jedenfalls gemein haben: Sie kämpfen sowohl gegen den Westen als auch gegen Israel, um dieses künstlich-westliche Einsprengsel in der orientalischen Welt auszulöschen.

Da es dem bekennenden Nicht-Islam-Spezialisten *Nolte*⁴ nicht darum geht, eine weitere Geschichte des Islam vorzulegen, entfaltet er sein Thema im engen Zusammenhang mit den beiden anderen, großen radikalen Gegenbewegungen der Moderne, dem Marxismus-Leninismus russischer Provenienz und dem Nationalsozialismus *Adolf Hitlers* bzw. dem Faschismus von *Benito Mussolini*. Gemeinsam ist dem Islamismus, vorbehaltlich einer näheren Präzisierung, mit den beiden anderen vorgenannten Widerstandsbewegungen, dass ihre Genese im engsten Zusammenhang mit der Bekämpfung bestehender Regime westlicher Zivilisation steht. Der Marxismus-Leninismus propagierte nicht die Weltrevolution schlechthin, sondern erhob sich gegen das zaristische Russland und schaffte somit einen utopischen Gegenentwurf, der sehr schnell in eine Sowjet-Diktatur umschlug.

Der Nationalsozialismus *Adolf Hitlers* mit seinen unterschiedlichen Stoßrichtungen war hinsichtlich der Zerschlagung des *Empire* anti-westlich ausgerichtet, im Übrigen vornehmlich eine Reaktion auf den „jüdisch-bolschewistischen“ Anspruch auf Weltherrschaft, wie er angeblich von der neuen Sowjet-Macht und ihren Helfershelfern im Westen ausgehen würde.

³ Ich bin in den Orient gereist und kam desorientiert wieder.

⁴ Vgl. *Nolte*, a.a.O., S. 397.

EuropolIS

Insofern ist der Islam, wie ihn *Nolte* beschreibt, nicht von Anfang an anti-westlich orientiert, sondern in jener Zeit, in welcher er sich als systematischer Gegenentwurf zum Westen manifestiert, ein heterogenes Ensemble von größeren oder kleineren Revolten, die sich bestenfalls durch ein tiefgründiges Ressentiment gegenüber dem Westen auszeichnen.

Gemeinsam ist also allen unterschiedlichen islamischen Strömungen die Skepsis gegenüber dem Westen bzw. dessen Ablehnung. *Nolte* führt dies u.a. auf die erste Bewegung des Abendlandes in Gestalt des tollkühnen Feldzugs von Napoleon in Ägypten zurück. Hier begann der Versuch der Landnahme mit dem Ziel, eine bestehende, unterlegene Zivilisation Europa oder bzw. einer der europäischen Kolonialmächte einzuverleiben.

Trotz der hegemonialen Erfolge des osmanischen Großreichs ist das 19. und beginnende 20. Jahrhundert durch einen Zerfall desselben gekennzeichnet, der von gemeinsamen Interessen bedeutender Kolonialmächte, wie Frankreich und England, organisiert wurde. Dabei werden arabische Widerstandsbewegungen, die sich auf das von *Woodrow Wilson* verkündete Selbstbestimmungsrecht der Völker beriefen, bestenfalls instrumental verwendet. *Nolte* beschreibt die von *T. D. Lawrence* selbst dokumentierte Instrumentalisierung arabischer Stämme zur Zerschlagung des Osmanischen Reiches im britischen Interesse als grandiosen Fall westlichen Verrats gegenüber der arabischen Welt. Wie übel den arabischen Stämmen, die sich heldenmutig und mit der für Araber typischen Begeisterung der Befreiung ihrer Gebiete von türkischer Herrschaft angeschlossen hatten, mitgespielt wurde, durfte ihr Führer *Faisal*, der später im Irak zwölf Jahre lang König sein würde, bei den Verhandlungen in Versailles erfahren. Ohnmächtig musste er zusehen, wie er zum Spielball französischer und britischer Hegemonialinteressen wurde und sein durch die 14 Punkte *Wilsons* legitimierte Anliegen der Errichtung einer arabischen Nation an der festen Überzeugung der Siegermächte scheiterte, dass der gesamte von osmanischer Herrschaft befreite Raum lediglich Gegenstand einer britisch-französischen Interessenteilung sei.

EUROPOLIS

Die Darstellung von *Nolte* darf heutzutage als historisch unumstritten bezeichnet werden und findet umfangreiche Unterstützung in der wissenschaftlich-historischen Literatur⁵. *The line in the sand*, gezogen von den beiden imperialen Diplomaten *Sykes* und *Picot*, muss daher als der Sündenfall des Westens in seinen Beziehungen zur arabischen Welt bezeichnet werden.

In dem Maße, wie sich Frankreich und Großbritannien hinsichtlich des Nahen Ostens als landnehmende Imperialmächte benehmen, fällt Deutschland als Verlierer des ersten Weltkriegs und Verbündeter der Türkei die Rolle des Unschuldslamms in dieser Region zu.⁶ Dies sollte sich erst nach der Machtergreifung *Hitlers* und der Instrumentalisierung arabisch-antisemitischer Politiker ändern.

Als zweiten Abschnitt in den Beziehungen des Westens mit der arabisch-islamischen Welt darf – dem widmet sich *Nolte* im dritten und folgenden Kapitel – die Genese des Staates Israels bezeichnet werden. Was aus einem freundlichen, diplomatischen Schreiben eines humanistischen, englischen Politikers (der *Balfour Declaration*) mit der britischen Garantie für ein *Jewish Homeland* wurde, also die gewaltsame Landnahme einer zionistischen Siedlerminderheit über das mehrheitlich in arabischem Besitz befindliche Palästina, wird zum zweiten traumatischen Erlebnis der arabisch-islamischen Welt im Verhältnis zum Westen.

Nolte zeichnet nicht nur die Geschichte des Zionismus mit seinem formalen Begründer *Theodor Herzl* („ein Land ohne Volk für ein Volk ohne Land“) nach, sondern er analysiert präzise die Kollaboration angelsächsischer Großmächte bei der Installierung eines jüdischen Siedlervolks auf palästinensischer Erde, welches, von konföderativen Bemühungen zu Anfang der Alija abgesehen, in ihrem radikalen Kern, wenn nicht sofort die völlige Vertreibung der palästinensischen Ureinwohner, so doch die Majorisierung derselben zum Ziel hatte. Auch diese Analyse von *Nolte* ist

⁵ James Barr; *A Line In The Sand, Britain, France And The Struggle That Shaped The Middle East*, Great Britain 2011; Simon Sebag Montefiore, *Jerusalem – The Biography*, Great Britain 2011.

⁶ Untrügliches Zeichen dieser Unschuld ist der Abbruch des Unternehmens der Bagdad-Bahn und damit die Aufgabe jedweder Ansprüche, überhaupt eine Politik gegenüber dem Nahen Osten oder gar im Nahen Osten zu betreiben.

EuropolIS

weder neu noch originell und kann sich insbesondere auf die couragierte Forschungsarbeit junger israelischer Historiker, die *Nolte* umfang- und kenntnisreich zitiert, stützen⁷. Die arabischen Staaten mussten mit ungläubigem Staunen zu Kenntnis nehmen, dass eine Bevölkerungsschicht Palästinas, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr als zehn Prozent des Landes ihr Eigentum nennen konnte, es geschafft hatte, die UNO zu einem Teilungsbeschluss zu bewegen. Was in dem faktisch damals bereits bestehenden Israel mit Jubel begrüßt wurde, empfanden die arabischen Anrainerstaaten als eine tiefe Demütigung. Der folgende erste, israelisch-arabische Krieg, der schnell zum Mythos des unbesiegbaren Eretz Israels wurde, dekodiert *Nolte* ebenso wie viele der jungen, israelischen Historiker als einen gelungenen, offensiven Verteidigungsfeldzug der jungen Haganah (später dann Tsal genannt) gegen einen „Überfall“ der arabischen Staaten auf Israel.

Nolte behandelt auch die Symbolhaftigkeit der deutschen Wiederaufbauhilfe für Israel, die in den 60er Jahren in Israel als „Blutgeld“ höchst umstritten war und dennoch von der Regierung *Ben Gurion* angenommen wurde.⁸ Für die arabisch-islamische Welt sei dies ein erneuter Beweis dafür gewesen, wie sehr der Westen, vermittelt über seinen Satellitenstaat BRD, den westeuropäischen „Judenstaat“ Israel beim Wiederaufbau begünstige. Sein Erfolg sei also nichts weiter als durch das Bündnis Israels mit dem Westen begründet gewesen. Einmal mehr, so *Nolte*, habe die arabische Bevölkerung nicht verstanden, was sie, die Eingeborenen, mit der Wiedergutmachung des Westens zu Gunsten Israels zu tun haben sollten. *Noltes* Hinweis befindet sich in bester Gesellschaft mit den Ausführungen keines geringeren als *Henry Kissinger*. Jener hatte in seinem großen Werk *Diplomacy*⁹ ausgeführt, dass für keinen Araber einsehbar gewesen sei, weshalb sie durch Opferung von Land für die Verfolgung der europäischen Juden durch Europäer, also durch den Westen, haftbar gemacht werden sollten.

⁷ Das einzige, in Israel besonders umstrittene Werk, das *Nolte* nicht zitiert, hätte seine Monographie noch farbiger gemacht. Es handelt sich um das Werk von Shlomo Sand: *Comment le peuple juif fut inventé*, Champs essais, Éditions Flammarion, 2010.

⁸ Vgl. *Nolte*, a.a.O., S. 197 ff.

⁹ Vgl. *Kissinger*, a.a.O., S. 522 ff.

EuropolIS

Obwohl seit dieser ersten kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Israel und den arabischen Staaten, der noch drei weitere Kriege folgen sollten, das Gefühl arabischer Unterlegenheit – abgesehen vom Jom-Kippur-Krieg mit der teilweisen Rückeroberung Sinais – nicht geringer geworden ist, erinnert *Nolte* zu Recht an inner-israelischen Legitimitätszweifel. Dafür führt er das langjährige – herausragende – Engagement des deutschstämmigen Hegel- Spezialisten *Uri Avnery* genauso wie das a-religiöse Engagement von *Jitzchak Rabin* an, der sogar die PLO anerkannte, um dann von ultrareligiösen Juden noch am Tage seiner großen Rede ermordet zu werden.

In diesem Teil des Werkes arbeitet sich *Nolte* an Israel ab, zeichnet das Bild eines theokratischen Staates, in dem es unterschiedlichste politische und religiöse Strömungen gibt, ohne indessen zu dem Thema des Islamismus als einer eventuell dritten Widerstandsbewegung beizutragen. Dies folgt erst in der Darstellung der islamischen Revolution im Iran, wobei von den heutigen Wortführern der Machtergreifung durch *Ajatollah Chomeini* gewiss das Adjektiv *islamistisch* zurückgewiesen würde. Denn ihm ging es, abgesehen von anti-westlichen und anti-amerikanischen Einstellungen, um die Wiederbegründung des durch den Shah *Reza Pahlavi* zurückgedrängten, schiitischen Islam.

Noltes Betrachtungen zum Islamismus in der neuen Weltpolitik im siebten Kapitel seiner Darstellungen kommen ein wenig kurz und befassen sich im Wesentlichen mit der nur marginalen Rolle des Islamismus bei den großen Umbrüchen des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Dies gelte insbesondere für den Niedergang der Sowjetunion. Ob die Ideologie von *Osama Bin Laden* („Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod“) gemeinsamer Nenner aller gegenwärtigen islamistischen Bewegungen ist, dürfte angesichts der professionellen Militarisierung des Islamismus im Nahen Osten fraglich sein. Wer die orientalische Welt und mit ihr den Islam aus praktischer Anschauung kennt, weiß um das Knäuel von Meinungen, Strömungen, Interessen und Leidenschaften, das nicht immer rational zu entwirren ist.

Dies hat *Ernst Nolte* auch gar nicht versucht. Vielmehr ist sein Bemühen, den Islamismus trotz seiner unentwirrbaren Heterogenität in den Kontext großer,

EuropolIS

radikaler Widerstandsbewegungen zu stellen, nur ein historisch-ideologischer Ortungsversuch, den er sehr gelungen in seinen Schlussbetrachtungen¹⁰ abrundet.

Die Monographie von *Ernst Nolte* erscheint dem Leser so als ein Meisterwerk narrativer Geistesgeschichte. Das was in Frankreich mit *l'histoire des idées* eine unangefochtene Rolle seit jeher hat und in Deutschland durch die Versuchungen, Geschichte als historische Sozialwissenschaft zu begreifen¹¹, besonders mit Beginn der 70er Jahre in Frage gestellt wurde, wird von *Ernst Nolte* mit dem Blick des philosophisch und historisch umfassend Gebildeten von deutschem Boden aus weitergeführt.

Es ist zu hoffen, dass es für diese Form der Geschichtsschreibung, die die Ideen und ihre Wirkmächtigkeit im historischen Prozess offenlegt, alsbald viele Nachahmer geben wird. Die Latte, die *Ernst Nolte* mit seinem Islamismus - Buch gelegt hat, ist hoch. Der Schreibwettbewerb möge, angesichts der Geschehnisse im Nahen Osten, bald beginnen.

¹⁰ Vgl. Nolte, a.a.O., S. 337 ff.

¹¹ Wehler, Geschichte als historische Sozialwissenschaft, Frankfurt 1970.